

Volks- und Anzeigebblatt

für
Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang. Nro. 46 Mittwoch den 12. Juni 1867.

Tagesereignisse.

Stuttgart, 7. Juni. Der mächtige Zug der Zeit, das Bewußtsein, daß jeder Widerstand des ohnmächtigen Partikularismus gegen den gewaltigen Drang nach nationaler Einigung vergeblich und für die Widerstrebenden selbst verderblich sei, hat sogar das ächte Kind des Mittelalters, den Mecklenburger Landtag so durchdrungen, daß er, der damit sein und des ganzen feudalen Unwesens Todesurtheil unterschreibt, den norddeutschen Verfassungsentwurf mit ungeheurer Stimmenmehrheit angenommen hat. Auch das preussische Herrenhaus, das sich in der norddeutschen Verfassung vergebens nach einer der seinigen analogen Körperschaft umsieht, hat in einem Anfall von richtiger Erkenntnis die norddeutsche Verfassung mit ihrer rein demokratischen Grundlagen ruhenden Volksvertretung angenommen und selbst die süddeutschen Regierungen, welchen der Drang nach Selbstständigkeit und Gottesgnadenthum bis an's Ende der Dinge doch sicherlich tief im Blut steckt, fangen, Herr v. Arnim an der Spitze, an den Forderungen der Zeit gerecht zu werden und die Vorbereitungen zum endlichen Eintritt in den norddeutschen Bund mit allem Eifer zu betreiben. Denn wie wir gestern nachgewiesen, die Abordnung von süddeutschen Deputirten in's norddeutsche Parlament ist seit dem Eintritt in den Nordbund gleichgültig, und wird derselbe in Folge dieses Schritts selbst wieder den Willen der süddeutschen Regierungen zur That werden. Nur die preussische Fortschrittspartei und die volksparteilichen Deputirten, diese parlamentarischen Suppentascher, scharen mit verstopften Ohren und verschlossenen Augen auf den dem alten Standpunkt ewigen Verneinens, obgleich sie noch nie wirklich angeben wußten, welche Volksrechte

durch den Beitritt zur norddeutschen Verfassung eigentlich verloren gehen werden.

Es ist wahr, der norddeutsche Bund hat kein verantwortliches Ministerium, aber die Ministerverantwortlichkeit, wie sie bisher bestand, war in allen deutschen Staaten eine leere Illusion, wogegen sich nicht leugnen läßt, daß die faktische Macht der Volksvertretung im Parlament eine wesentliche Stärkung erhält. Ja es wird innerhalb des norddeutschen Bundes die Thätigkeit des Parlaments und der verschiedenen Volksvertretungen eine nur selten unterbrochene, stets unter sich abwechselnde sein, und damit die Bedeutung der Volksvertretung eine ganz andere werden, als bisher wo man die Kammern berief, wenn man sie gerade nöthig hatte und sie wieder heimückte, wenn sie ihre Pflicht und Schuldigkeit gethan. Das Volk, wenn es durch die Kleinstaaterei nicht ganz verkommen ist, wird im neuen Bunde erst anfangen, in Wirklichkeit an der Regierung Theil zu nehmen. Die namentlich von der preussischen Verfassung zu Gunsten des norddeutschen Bundes geopferten politischen Rechte sind überwiegend nur formelle, bloß im — allerdings beschworenen aber auch mannigfach interpretationsfähigen Verfassungs-Buchstaben beruhigende, während die zum Erfolge gewonnenen politischen Rechte einen viel mehr realen und auf wirklichen verbesserten Machtverhältnissen beruhenden Charakter haben. Die Reichsverfassung stellt allerdings die „Krone Preußen nicht als ein einheitliches Bundes-Oberhaupt für die im Art. 4 Nr. 1—15 der Kompetenz des Bundes übertragenen Angelegenheiten an die Spitze, sondern als Vorsitzenden eines für Preußen im Zahlenverhältnisse nachtheiligen Bundesrathes. Ein verantwortliches Ministerium ist durch den Verfassungsentwurf ausgeschlossen und die im Artikel 17 ausgesprochene Verant-

wortlichkeit des Bundeskanzlers besteht nur dem Namen, nicht der Sache nach,“ wenigstens ist sie keine ernstliche kriminalrechtliche Verantwortlichkeit. Allein die gepriesene kriminalrechtliche Verantwortlichkeit des Art. 61 der preussischen Verfassung hat sich doch bisher ebenfalls als der Sache nach ganz illusorisch erwiesen, und die parlamentarische Verantwortlichkeit, die jedenfalls die Hauptsache, ist durch die — auch geographisch — erweiterte Basis der Volksvertretung im Reichstage, und durch das bei dem permanenten Defizit der Reichsfinanzen unvergleichbar mächtigere Budgetrecht der letzteren in der Reichsverfassung sehr viel stärker, als bisher in der preussischen. Alle Behauptungen über Verminderung der parlamentarischen Rechte rücksichtlich des Finanzwesens und der Militärpräsenz sind, sofern nicht bloß von Uebergangszustände bis 1872 die Rede ist, vollständig auf den Kopf gestellt! Und auch das, was bis 1872 aufgegeben ist, ist praktisch von überaus geringer Bedeutung. Bezüglich des Militärbudgets können bis dahin, sofern sich dasselbe nur innerhalb der Schranke einer Präsenz von 1 Mann pro 100 der Bevölkerung und 22 Thlr. für jeden präsenten Mann hält, vom Reichstage wohl die freiesten Erörterungen gepflogen, wohl Bitten und Beschwerden dem Bundesfeldherrn gegenüber begründet und beschlossen, nicht aber auch Aenderungen gegen seine Einwilligung durch einseitige Budgetabstriche erzwungen werden. Aber diese Beschränkung ist auf so kurze Frist festgesetzt und nach Lage der gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands wohl kaum ein großes Opfer zu nennen. Also steht es um den Ausgleich der Opfer an politischen Rechten so, daß die Opfer überwiegend in Scheinrechten bestehen, der ausgleichende Gewinn in thatsächlich verstärkter Nachstellung der Nation im Parlamente. Ueber die wei-

Feuilleton.

Das Mailehen.

(Fortsetzung.)

II.

Ueber's Jahr zur Zeit der Pfingsten
Pflanz ich grüne Majen dir an's Haus
Schick dir aus weiter Ferne
Einen frischen Blumenstrauch.
Kommt er nicht, so magst du denken,
Ich kam' selber ferne her:
Komm ich nicht so magst du glauben —
Daß ich auch gestorben wär.

Wolkstieb.

Nacht war es geworden an dem Tage, als Hubert gefischt und so glücklich über seinen reichen Fang noch der Freude theilhaftig wurde, sein Mailehen bei sich zu sehen. Drüben im Hofhause waren Annchens Eltern

bereits zu Bette gegangen und meinten, ihr Kind schlief den tiefen gesunden Schlaf der frischen Jugend droben im Kämmerlein. Das Elternauge schließ nicht. Trine, sagte der Hofbauer zu seiner Frau, ich wittre Unrath. Heut ist mir etwas Bedenkliches vorgekommen. Als ich aus dem Winger am Kreuz heimkam, stand die Thür auf und niemand hinten noch vorn. Dent' ich, wo ist das Annchen? Ich rufe, alles still. Dent' ich, du gehst in den Garten, ob's nicht mit dem Hubert plaudert, an den es einmal wie beheizt ist. Komm' ich in den Garten, hock's da und jätet Unkraut aus. Dent' ich, ein Kastenmännchen gegen einen Thaler! das ist auch nicht ohne Ursache, nehm' mich aber zusammen und komm näher. Da glüht das Kind vor Verlegenheit und bückt sich tief, daß ich das Erröthen nicht sehen soll. Hab' gute Augen und die Mannstritte im Pfad waren auch nicht von den Ameisen. Mit Wasser badt man keine Pfannkuchen, dent' ich und sag' dem Kind, es soll aufhören, da ihm das Blut so in den Kopf schießt, und soll' das Unkraut größer werden

teren materiellen Vortheile, welche die Bundesverfassung bietet, äußerte sich am 12. v. M. in einer Versammlung seiner Wähler der Abg. Miquel folgendermaßen: „Bergegenwärtigen wir mit einem Blicke den Zustand der Dinge während der alten Bundesverfassung. Eine gemeinsame Gesetzgebung existirte nicht, jedes Land hatte seine eigenen Gesetze, seine eigenen Rechte. Einigten sich einmal, wie das bei der Wechselordnung, der Handelsgesetzgebung der Fall war, die Regierungen, so geschah es auf Kosten des Zustimmungsrechtes der einzelnen Landtage: kam ein solches Gesetz zur Verathung des einzelnen Landtages, so mußte er entweder das Gesetz preisgeben oder pure zustimmen. Eine gemeinsame Zoll- und Handelspolitik existirte nicht! der Zollverein war nur ein Verein, den verschiedene selbstständige Staaten auf 12 Jahre abschlossen. Beschlüsse der Zollvereinsregierungen mit dem Rechte der Mehrheit über die Minderheit existirten nicht; ein einzelner kleiner Duodez-Staat konnte den Fortschritt, die Entwicklung des Zollvereins unmöglich machen; ein Fortschritt war nur möglich alle zwölf Jahre bei Auflösung des Vertrages: dann konnte Preußen mit der Auflösung des Vereins drohen und dadurch (wie beispielsweise den deutsch-französischen Handelsvertrag) einen rückweisen Fortschritt erzwingen. Eine Einwirkung des Volkes oder der Volksvertretungen auf die Handelspolitik existirte gar nicht, diese machten allein die Regierungen. Jetzt ist die Zoll- und Handelspolitik der Gesetzgebung des Bundes unterworfen, jetzt kann sie sich organisch weiter entwickeln. Ohne Zustimmung des Parlaments kann nichts geändert werden, mit seiner Zustimmung Alles. Die Eisenbahnen und Posten hingen früher von der absoluten Willkür jedes kleinen Staates ab; irgend ein kleiner Staat konnte dem Interesse der Gesamtheit, die geradesten und dem Bedürfnisse des Volkes entsprechenden Linien anzulegen, ungehindert entgegengetreten. Ebenso war es mit den Posten: überall die größten Schwierigkeiten für die Einheit in den Verkehrsmitteln. Wenn wir trotzdem so weit gekommen sind, wenn wir trotz

der kläglichen Zustände so viel erreicht haben, so ist das ein Beweis der Kernhaftigkeit des deutschen Volkes; es soll uns das ein Zeugniß sein, wie weit wir in Zukunft unter den neuen Verhältnissen kommen werden. — Jeder Deutsche wurde früher in jedem andern deutschen Nachbarstaate als Ausländer angesehen, er wurde behandelt wie ein Franzose oder Russe. Wenn er mittellos war, wurde er über die Gränze geschafft; hatte er der Militärpflicht noch nicht genügt, so konnte er von einem Staate in den andern nicht übersiedeln. Seine Niederlassung, sein Gehen und Bleiben war an die größten Placereien geknüpft. Heute haben wir die kostbaren Bestimmungen über ein deutsches Staatsbürgerrecht, jeder Unterthan eines Norddeutschen Bundesstaates steht in allen Beziehungen in jedem Staate des ganzen Norddeutschen Bundes dem Inländer gleich. Wie nach außen früher jeder kleine Staat seine selbstständigen Gesandten hatte, die gewöhnlich weiter nichts thaten, als Hofneigungen einberichten, so hatte jeder Staat auch seine eigenen Konsuln. Wenn einem Engländer etwas Unrechtes in einem fremden Staate passirt, dann steht hinter ihm ein mächtiger, starker Staat, der den Reklamationen der Konsuln Achtung verschafft. Was vermochte ein hannoverscher, ein oldenburgischer Gesandter oder Konsul? So war im Auslande Geringschätzung, Mißachtung, Mißhandlung nur zu oft unser Loos. Heute gibt es Konsuln des norddeutschen Bundes, wir haben eine Flotte, die in nicht gar langer Zeit vielleicht mit der besten Europa's wetteifern wird; heute werden unsere Brüder im Auslande geschätzt und geachtet wie nie zuvor. Nun aber erst unser Heereswesen. Jeder einzelne Staat hatte seine selbstständige Armee, sein besonderes Exercir-Reglement, sein besonderes Kaliber, seine besondere Tradition, seine eigene Führung. Was war die Folge davon? Denkt einmal an die süddeutschen Armeen im Jahre 1866. Tapfere Leute, tapfere Offiziere, niemals Geld gepart — und doch! 40,000 preussische Soldaten waren ganz Süddeutschland über den Haufen — Bayern,

Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau dazu. Woher kam das? Weil nirgends Einheit und Zusammenfassung der Kräfte war. Jetzt haben wir endlich eine Armee unter einer Führung mit gleicher Wehr und Waffe. Jetzt wollen wir uns schon ganz anders gegen das Ausland stellen. Wenn die drohende Stellung, welche Frankreich jetzt gegen uns einnimmt, früher Statt gefunden hätte, hätten wir uns nicht auf das äußerste unsicher und machtlos gefühlt? Heute sehen wir vertrauensvoll auf unsere eigene Kraft, der Zukunft ruhig und entschlossen entgegen. Ein Schwab- und Truchbündniß ist abgeschlossen mit den süddeutschen Städten, die Stimmung Süddeutschlands bessert sich von Tag zu Tag; Baden ist schon längst für uns, Hessen ist thatsächlich schon eingetreten; die Minister, welche in Bayern und Württemberg an der Regierung sehen immer mehr ein, daß sie allein nicht sind und nur mit Norddeutschland in den Stürmen der Zukunft sich sichern können. Wie lange der Eintritt Süddeutschland noch auf sich wartet läßt — ich weiß es nicht; das schließliche Resultat aber ist gewiß: die Einigung der gesammten Nation unter dem Hause der Hohenzollern.“

Wien, 8. Juni. Die Amtszeitung meldet: Ein kaiserliches Handschreiben an den Justizminister annethirt alle bis zum Krönungstage wegen Majestätsbeleidigung Verurtheilten und stellt alle dies bezüglich anhängigen Prozesse ein! ferner ist 454 Sträflingen der Strafreife erlassen. Bei 4 ist die lebenslängliche Kerkerstrafe in zeitliche, für 8 die Todesstrafe in Freiheitsstrafe umgewandelt.

London, 8. Juni. Eine Depesche Seward an den amerikanischen Gesandten in Madrid bestätigt, daß Spanien eine Konferenz zur Beilegung ihres Zwistes mit den südamerikanischen Republiken, unter der Bedingung angenommen hat, daß die Dauer der Konferenz sowie die Befugniß des zu ernennenden Schiedsrichters zum Voraus bestimmt würde. Seward sagt, daß, wenn die Konferenz mißglücke, der Präsident bereitwillig einen unparteiischen Schieds-

lassen. Sie geht. Stell' dich an den Bienenstand, den' ich, und wart's mal ab. Steh' ich kaum eine Minute da, so raschelt's hinter den Weiden und der Hubert kriecht hervor und schlüpft hinüber. Uha! dacht ich. Nun weiß ich, wo der Has' im Lager sitzt; Siehst du, so steht's. Die zwei sind in einander vernarrt und verschamerirt. Was soll draus werden? Der Hubert ist brav — aber ein Lump und ein Lump soll mein Kind nicht haben und damit holla!

Gewiß nicht! sagte Trine. — Ei so soll dich das Wetter! Wer hätte das denken sollen! rief sie aus und setzte sich im Bette auf.

Ich, Trine, ich; denn ich weiß noch, wie ich's mit dir gemacht habe und du mit mir, bemerkte der Hofbauer.

Man sucht freilich keinen hinter dem Ofen, wenn man nicht selber dahinter gesteckt hat: aber, setzte sie hinzu, laß die Geschichte und rede von heute.

Nehm's dem Hubert nicht übel, denn unser Kind ist ein Staatsding, auch nehm' ich's dem Mädchen nicht übel, denn der Hubert ist ein Prachtjung; aber was hilst's? Der Haden muß einen Stiel haben. Was denkst du zu dem Pitter?

Ich denke sagte die Hoffrau er ist für das Kind der rechte Jung. Das den' ich auch. Gleich und gleich, das klappt, war des Hofbauers Meinung. Man soll keinen zerrissenen Lappen auf ein neues Kleid setzen und nicht Kupfer zu Gold legen und die Mengefrucht kann ich nicht leiden.

Dem Pitter sein Vater hat auch schon angeläutet, sagte sie.

Ja, mit allen Glocken, bemerkte er; aber ich denke das Kind hat noch Zeit.

Zum Kreuz, fiel sie ein.

Was Kreuz! rief der Hofbauer. Bleib mir mit dem Weiberge- schmusse vom Leibe. Wenn das Heirathen so ein Kreuz wär', möchten die Mädchen nicht so gerne Männer haben. Hal's Maul davon! Was denkst du denn, Trinchen, soll ich ja sagen, wenn er nun wirklich erbt macht?

Wart' erst 'mal das Maillehen ab, versetzte sie. Da muß sich's ja zeigen.

Still! rief da der Hofbauer und richtete sich auch im Bette auf. Hast du nichts gehört? Die Thür ist gegangen.

Du träumst mit offenen Augen wie ein Hase, sagte sie lachend. Du weißt alles besser als andere Leute und das Mädel haßt dir das Muß auf dem Kopfe, ehe du's merkst. Wer doch so klug auf die Welt gekommen wär!

Ja, ich hab' auch recht, sagte hitzig die Frau, und ich weiß, was ich weiß, Du hast einen Floh im Ohr mit dem Hubert und nun judst dich immer. Ihr Mannsleute hört halt das Gras wachsen!

Ein Kastenmännchen gegen einen Thaler! rief der Hofbauer und ich hab recht gehört!

Drauf stieg er auf, kleidete sich an und schlich sachte hinaus. Trine lachte über den Esel, wie sie ihn wohl 'mal in Gedanken nannte, und wartete ruhig die Untersuchung ab. (Fortf. folgt.)

richter bezeichnen werde, daß aber, wenn Spanien durchaus auf Vorausstimmung der Befugnisse bestehe, die Vereinigten Staaten den Vorschlag zurückziehen würden.

Großes Aufsehen machte seiner Zeit ein in der Nacht des 8. August 1866 zu Großlampen in der Nähe von Ipehoe in Holstein verübter achtfacher Mord, dem der reiche Marschbauer Thode mit Frau und Kindern und einer Magd zum Opfer fielen. Ein einziger Sohn Namens Timm entkam mit allen Werthfachen aus dem brennenden Hause und fiel ohnmächtig vor dem Haus des Hofnachbarn Schwarztopf nieder nachdem er noch Feuer! gerufen. Schwarztopf und Söhne eilen zum Hause Thode's, bringen ein und finden in der kleinen Stube, zugleich Schlafstube für die Eltern, die 17 1/2 Jahr alte Tochter Anna und den 14 jährigen jüngsten Sohn Reimer, diese Personen alle ermordet. Einen zweiten Sohn fand man in seinem Bett erschlagen, zwei andere im Pferdestall durch Artschläge getödtet, ebenso das Dienstmädchen im Bett ermordet. Einen grauenhaften Anblick gewährte die 17 1/2 jährige Tochter Anna. Sie hatte an 34 Wunden. Sie mußte sich tapfer zur Wehr gesetzt haben.

Die Bevölkerung war entsetzt über diese That. Timm phantasierte und erst nach sechs Tagen konnte man ein Verhör mit ihm anstellen. Er wollte von dem hellen Schein der brennenden Scheuer erwacht sein; er habe fünf Männer im Hof sich bewegen sehen und gemeint es seien der Vater und die Brüder; er habe sie angerufen, allein ein Schuß sei ihm an den Ohren vorbeigeschossen. Man beobachtete Timm, aus dem nichts weiter herauszubringen war, als Klagen über den Tod seiner Angehörigen. Man lies ihn deswegen frei herumlaufen und es war nahe daran, daß man ihn hätte auswandern lassen sammt seinem Vermögen von 100,000 Mark. Allein das Obergericht von Glückstadt verfuhr weniger mild, ließ Timm verhaften, scharf inquiriren und in einsame Haft bringen. Hier bemächtigte seiner menschlichen Grausen: zur Untersuchung des Gesangenen wurde Prof. Himley aus Kiel beauftragt, welcher den Zustand desselben für Simulation erkannte. Einige Tage darauf redete ihm Pastor Bersmann so ins Gewissen, daß er ausrief: „Ja, ich hab' es gethan!“ Ja, Heberlegung den Entschluß gefaßt, seine ganze Eigenthümlichkeit zu ermorden, um sich zum alleinigen Eigenthum ihres Besitzthums zu machen. Er hat dies in folgender Weise ausgeführt. Am 7. August befand er sich allein im Hause mit der Magd. Die beiden ältesten Brüder und der 14jährige Reimer waren zum Tanz auf hässlichem Besuch. Der vierte Bruder fuhr und fuhrte, über Mattigkeit klagend, die Pferde in den Stall. Anscheinend liebevoll trat Timm ihm entgegen, rieth ihm, da er müde sei, doch zu essen, er wolle in dessen die Thiere schon versorgen. Der Bruder folgt der Mahnung und setzt sich zu Tisch. Da geht Timm zur Magd die ihm im Wege ist und sagt; „Du geh auch zu Bette gehen, da du morgen aufstehen mußt.“ Die Magd geht in ihre Kammer, welche Timm leise hinter ihr abschließt. Bald darauf tritt der Bruder, der abgeessen hat, in den Stall, um doch noch

einmal selbst nach den Pferden zu sehen, und hier schlägt Timm ihn mit einem Beile nieder, worauf er den Körper unter Stroh verbirgt, das an der Wand aufgeschichtet lag. Nun kamen die Eltern und die andern Brüder zu Hause. Der Vater legt sich zu Bett, und, wie es bei Landleuten zu geschehen pflegt, schläft gleich ein. Auch die Brüder gehen zur Ruhe. Timm tritt in den Gang, der nach dem Pferdestall führt, und trampelt heftig mit den Füßen. Der eine Bruder, der wohl glaubt, daß eines der Pferde sich losgerissen habe, steht auf und geht hinaus. Da schlägt Timm ihn nieder. Ebenso macht er's mit dem andern. Nun begibt sich das Schenkel in die Schlafstube und erschlägt den Vater und den 14jährigen Bruder. Nur Mutter und Schwester waren noch wach und am Leben. Sie befanden sich in der Sommerstube, um ihre Kleider vom Staube zu reinigen. Vielleicht weil sie das Geräusch gehört, treten sie ins Schlafzimmer, wo ihnen Timm mit geschwungenem Beil entgegensteht. Sie stoßen einen Schreckensschrei aus, fallen ihm in die Arme, er aber reißt sich los erschlägt die Mutter und nach einem furchtbaren Kampf — man denke an die 34 Wunden auch die Schwester. Jetzt muß auch die Magd weggeschafft werden. Er geht hinaus und mordet auch sie. Timm geht wieder hinunter, durchsucht die Taschen seiner Opfer, damit, wie er auslegt, „ihnen nichts gestohlen werde“, dann legt er sie in die Betten, schließt den Kasten auf, worin die Werthpapiere und das Silber sich befinden, steckt das Haus in Brand und spielt nun jene Komödie, die oben berichtet ist.“ Also wurde ein fast unglaubliches, vielleicht so lange die Welt steht, nie dagewesenes Verbrechen begangen.

Bekanntmachungen.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am Freitag d. 2. d. M. aus dem Staatswald Brand bei Rirschenhardtshof 27 Eichen, 10 — 49' lg. 11 — 18" stark, 16 Klafter eigenes Brennholz und 100 eichene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 7. Juni 1867.

R. Forstamt
Bechtner.

Leutenbach.

Eichenstammholz-Verkauf.

Am Montag den 17. d. M. werden aus dem hiesigen Gemeindevald Winterhalden 55 Stück Eichen von 12 bis 24 Fuß Länge und 5 bis 22 Zoll mittleren Durchmesser, worunter 40 Stück für Wagner tauglich, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Zusammenkunft Nachmittags 1 Uhr im Schlag nächst Hertmannsweiler den 10 Juni 1867.

Schultheißenamt.

Bachnang.

Bei der diesjährigen Aussicht auf einen Obstregen empfehle ich meine längst bekannten verbesserten Obstmahlmühlen, nach Frankfurter System, Pressen mit verbesserten Vorrichtungen, sowie eiserne Pressspindeln mit verschiedenen Verbesserungen und in allen Größen, sowie neu patentirte Kelterpressen gefertigt unter Garantie zu den billigsten Preisen,

F. Sorg, Schlosser.

Hertmannsweiler.

Zu verkaufen

ein runder Tisch und ein bereits noch neuer Kleiderkasten, von wem ist bei der Redaktion zu erfragen.

Winnenden.

2 Cuten, von denen eine weiß und die andere grau ist, haben sich verlaufen, der jetzige Besitzer wird gebeten, sie abzugeben, wo? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Viertel hohen Klee im Steinweg hat zu verpachten, wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frisches Sauerwasser und Sägmehl ist stets zu haben bei,

Carl Fr. Heinrich.

Hochberg.

Erntewein feil.

Ein größeres Quantum

Pfälzerwein

per Eimer 35 bis fl. 48

wovon auch kleinere Quantitäten abgegeben werden, habe ich aus Auftrag zu verkaufen. Die Bezahlung kann unter Umständen erst bis kommenden Martini erfolgen.

Jos. Weil.

Winnenden.

Most Abschlag

bei

A. Kallenberg.

Winnenden.

Einen leichten Kuhwagen in gutem Zustande hat billig zu verkaufen,

David Haag Waldschütz.

Winnenden.

Aus meiner Verwaltung habe ich zweifach versicherte 5% Pfandscheine im Betrag von fl. 100, 200, 300 bis 800, mehrere tausend Gulden gegen baar umzusetzen, worauf ich die Herrn Capitalisten und Pfleger aufmerksam mache.

J. Pfander.

In Stuttgart erscheint:

Süddeutsches Sonntagsblatt

Herausgegeben von Dr. Johannes Gibr.

Abonnementspreis in Stuttgart monatlich 12 kr., durch die Buchhandlungen und Postämter bezogen vierteljährlich 40 kr., unter Kreuzband 43 kr.

Auf Grund der Reformation, die ein Segen geworden ist für die Katholiken nicht minder als für die Protestanten, sucht das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ für deutsche Bildung zu wirken und in der Literatur und Zeitgeschichte zu orientiren. Außer einem gewählten unterhaltenden Theil bringt es fortwährend Artikel von allgemeinem Interesse, läßt keine bedeutende literarische Erscheinung unbeachtet und nimmt von jedem Fortschritt auf dem großen Gebiete menschlichen Strebens und Schaffens Notiz.

Von Urtheilen über das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ führen wir hier nur folgende an:

Im „Schwäbischen Merkur“ läßt sich ein aufmerksamer Leser folgendermaßen über das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ vernehmen:

„In einer Zeit wie die unsrige, wo von der einen Seite kirchlicher Zelotismus und konfessionelle Unduldsamkeit die Geister trennen, von der andern religiöser Indifferentismus und gänzliches Versunkensein in die materiellen Tagesinteressen unter der Mehrzahl der „Gebildeten“ immer weiter um sich greift, während zugleich die meisten unserer Unterhaltungsblätter, statt diesem entmannenden Geiste entgegenzutreten, aus Charakterlosigkeit oder um des äußern Vortheils willen ihm schmeicheln und zum Munde reden: in einer solchen Zeit verdient es den Dank und die wirksame Unterstützung eines jeden Einsichtigen und Wohlwollenden, wenn er unter unsern Unterhaltungsblättern einzelne Ausnahmen findet, Ausnahmen zugleich, welche mit Absicht und in beharrlicher Ausdauer den entgegengesetzten Weg einschlagen. Unbedenklich können wir zu diesen Ausnahmen das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ rechnen, welches Herr Dr. J. Gibr in Stuttgart erscheinen läßt. Dasselbe erfreut sich einer immer steigenden Theilnahme in Schwaben und in den benachbarten Ländern Süddeutschlands, so daß sein Bestehen gesichert scheint. Nicht deshalb geschieht es also, daß wir das Wort zu seiner nachdrücklichen Empfehlung ergreifen, sondern aus dem allgemeinen Grunde, weil wir wünschen, daß seine Wirkung in immer weitere Kreise dringe, namentlich auch zu denen, welchen eigentlich gelehrte Bildung fremd ist, und die dennoch in jedem Gebiet der Forschung von den wichtigsten allgemein menschlichen Ergebnissen derselben Kunde erhalten sollten. Dazu bietet nach unserer vollen Ueberzeugung das Sonntagsblatt sich als geeignetes Organ. Unterhalten, belehrend, aufklärend im besten Sinn, bringt es nur gesunde und wohlgewählte geistige Nahrung. Religiöser Ernst bei voller Toleranz gegen alle Religionsformen ist zugleich die erfreulichste Seite des in ihm herrschenden Geistes.“

„Der Beobachter“ Ein Volksblatt aus Schwaben“, schreibt:

„Das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ unterscheidet sich von ähnlichen Zeitschriften, die einer massenhaften Abonnentenzahl zu lieb gerade die wichtigsten Bildungsfragen umgehen und den Lesern weder Ernst des Denkens, noch Streben nach Wahrheit zutrauen, dadurch, daß es seine Aufgabe auf durchaus bestimmte Weise faßt, daß es Charakter hat und für charaktervolle Bildung zu wirken strebt. Die deutsche Bildung ist nicht denkbar ohne die Reformation, die ihr Leben immer reicher und besuchender entfaltet hat in unserer Literatur und Philosophie, in Schule und Haus, und die ein Segen geworden ist für die Katholiken nicht minder als für die Protestanten. Von dieser Wahrheit geht das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ aus, das sich durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts, durch würdevolle, allgemein verständliche Sprache für Jedermann von gesundem Urtheil empfiehlt.“ Der „Beobachter“ lenkt die Aufmerksamkeit aller Derjenigen auf das „Süddeutsche Sonntagsblatt“, welchen die Beschäftigung mit den Bildungsfragen unserer Zeit ein Weg zum Ziele ihrer Menschenbestimmung ist.“

Ferner veröffentlicht der „Beobachter“ folgende Verse, das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ betreffend:

„Es braucht der wahre Gottesglauben
Uns die Vernunft in nichts zu rauben,
Und wer Vernunft beim Glauben hat,
Der lese dieses Sonntagsblatt.“

Das Stuttgarter „Neue Tagblatt“:

„Die uns vorliegenden Nummern des hier erscheinenden „Süddeutschen Sonntagsblattes“ sind geeignet, lebhafteste Sympathien für dieses junge Unternehmen einzulößen. Der Inhalt ist offenbar auf ein ernstes und dankendes Publikum berechnet und bietet besonders für gebildete Frauen und Mädchen eine äußerst passende und anregende Lektüre.“

Die „Süddeutsche Zeitung“ in Frankfurt:

„Die Solidarität, worin das „Süddeutsche Sonntagsblatt“ das politische und das kirchliche Leben faßt, ist nicht bloß wissenschaftlich gerechtfertigt, sondern auch praktisch und populär. Solche reelle Humanität hat keine eigene Partei, wir hoffen daß sie Freunde und Träger genug finde!“

Das Heugras von $\frac{1}{4}$ Mrg. Kirchwiesen und $\frac{1}{4}$ Mrg. Wiesen in Körnlesäcker hat zu verkaufen, Johannes Klöpfer.

Das Heugras von 1 Viertel Baumgut im Stöckach verkauft,
Stump, Mesner.

Ein Viertel Wiesen in Stauwiesen hat zu verkaufen oder zu verpachten. Liebhaber können täglich einen Kauf mit mir abschließen.

Johannes Layer, Weber.

Winnenden.

Unterzeichneter verkauft das Heugras von $\frac{1}{2}$ Mrg. 14 Mth. in Seewiesen.
G. Neusch.

Winnenden.

Am nächsten Montag Morgens 8 Uhr wird das Heugras von $\frac{1}{2}$ Mrg. 21 Mth. an den meistbietenden verkauft, wozu sich Liebhaber auf dem Platz bei der Waiblingerberg Kelter einfänden wollen.
G. Neusch.

Winnenden.

Gebrannten Gyps das Simri zu 9 $\frac{1}{2}$ kr. verkauft,
Joh. Eppinger.

Burgstall

D. A. Warbach.

Mühle-Verkauf.

Da ich meine Mühle, welche kürzlich ausgeschrieben wurde am 13. Juni Nachmittags 1 Uhr, welche jetzt angekauft ist zum letztenmal in meiner Wohnung öffentlichem Auffreiß bringe, so lade ich Liebhaber höflich dazu ein,
J. Walz, Müller.

Winnenden.

Unterzeichneter macht hiemit ergebend die Anzeige, daß bei ihm ausgezeichnetes

Heidenheimer Bier

zu haben ist.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein hiesiges und auswärtiges Publikum freundlichst ein
Alois März zum Köpfe.

Hofammerrevier Winnenden. Eichenstamm- und Brennholz Verkauf.

Aus dem Hofammerwald Bangert bei Birkmannsweiler am

14 und 15. Juni d. J.

70 Bäume, darunter 40 für Wagner der Rest zu Bau und Werkholz tauglich
50 Klafter Scheiter und Prügel darunter viel Anbruchholz

1150 Wellen und 43 Loose Stumpen.
Das Stammholz kommt am ersten Tage zum Verkauf.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr an der Neumühle.

Waiblingen 8. Juni 1867.

R. Hofameralamt.
Gusmann. A. B.